

	Menge		Wert Fr.
	Vom Januar bis Juli Stück	Im ganzen Jahre Stück	
Fertige Taschenuhrwerke	823686	1190244	8793232
Taschenuhrgehäuse, roh, Nickel usw.	265004	275303	160984
" " Silber	16058	17786	33508
" " Gold	134	134	5181
" " fertig, Nickel	1466375	1680862	2095555
" " Silber	170502	185841	1009256
" " Gold	62345	66710	2977565
Taschenuhren in Nickel	4152006	5842295	30333885
" " Silber	1730054	2175682	25317190
" " Gold	525929	634610	34225266
Chronographen, Repetieruhren, Pedometer usw.	14214	17002	1369120
Andere Taschenuhren	124980	159172	4724181
	Gewicht	Gewicht	
Rohwerkteile und Rohwerke für Pendulen	10	12	16884
Fertige Teile für Pendulen	6	7	15964
Hof- und Turmuhren	8	8	4290
Kaminuhren und solche für techn. Zwecke	184	226	224910
Weckeruhren	3	3	5769
Rohwerkteile u. Rohwerke f. Taschenuhren	351	362	1332095
Andere fertige Teile für Taschenuhren	1065	1302	8168264
Gesamt 1914 Stück	9351287	12245641	111044923
" " Gewicht	1627	1920	9768176
Gesamtwert 1914	—	—	120813099
Gesamt 1913 Stück	8944779	16855345	183049199
" " Gewicht	1464	2720	—
Weniger 1914 Stück	+ 404508	-4609704	-62236100
" " Gewicht	+ 163	- 800	—

Das ist mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahre und bedeutet für diese Industrie einen ungeheuren Verlust.

Aus den einzelnen Zahlen lässt sich auch deutlich erkennen, wie die einzelnen Warengattungen unter dem Kriege leiden. So ist z. B. kein einziges rohes Taschenuhrgehäuse in Gold seit dem

1. August ausser Landes gegangen, und in fertigen Goldgehäusen bzw. goldenen Taschenuhren nur ein kleiner Bruchteil dessen, was im Vorjahre ausgeführt wurde, während die letzten 5 Monate des Jahres sonst immer den Umsatz der ersten 7 Monate zu übertreffen pflegen. Ähnliches gilt auch von den anderen Qualitäten, selbst von Nickeluhren, die indessen im Jahre 1915 ihre Ausfuhrziffern ganz wahrscheinlich beträchtlich erhöhen werden.

Dieses Daniederliegen der Uhrenindustrie macht sich aber nicht allein in der Schweiz bemerkbar, sondern auch in Amerika, wenn auch dort in geringerem Grade. Eine grosse, auch in Deutschland bestens bekannte Fabrik hat vom 27. Januar an die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden von 55 auf 40 herabgesetzt und gleichzeitig angekündigt, dass am 1. Mai ein Teil des Personals entlassen werden wird. Sie begründet ihre Massnahme mit den ungünstigen Verhältnissen, unter denen der Taschenuhrenabsatz infolge des europäischen Krieges und auch aus anderen Gründen leidet, wodurch sie zu einer starken Einschränkung der Produktion gezwungen ist, und erwartet für noch viele kommende Monate ein weiteres Niedergehen des Absatzes. Man entschloss sich daher, die Fabrik nur an 4 Tagen der Woche zu öffnen, d. h. nur von Montag früh bis Donnerstag abend arbeiten zu lassen. Vom 1. Mai ab ist beabsichtigt, den Betrieb wieder während der ganzen Woche aufzunehmen, aber nach Entlassung eines Teiles der Angestellten. Auf diese Art will die Fabrik ein zu schroffes Vorgehen verhüten, da sie glaubt, dass es den Arbeitern zu Beginn des Sommers leichter sein werde, bis zur Aufnahme des normalen Betriebes der Uhrenfabrik eine andere Beschäftigung zu finden.

So ist auch hier wieder zu beobachten, dass ausländische Industrien mehr von dem Kriege betroffen sein können als die in den kriegführenden Ländern. Allerdings ist die Industrie der letzteren weniger mit der Herstellung von Uhren, als mit der von Kriegsmaterial beschäftigt, was für die Wirtschaftlichkeit dieser Betriebe vielleicht sogar noch besser ist.

Feldpostbriefe.

Von unseren Kollegen und Freunden aus dem Felde erhalten wir folgende Zuschriften:

Der Bahnhof hinterm Schützengraben.

Überall, wohin das Auge blickt, erkenne ich den Stempel des Krieges, der sich immer deutlicher prägt, je länger der Stellungskampf dauert. Da ist dann das am meisten zerwühlte, zerschossene, auf viele Jahre verwüstete Gebiet. Hier liegt auch der Bahnhof, der wichtige Kreuzungspunkt von mehreren Eisenbahnlinien. Um seinen Besitz ist schon viel Blut geflossen; nun ist der Bahnhof schon 4 Monate in unserem Besitz, jedoch leider ausser Betrieb. Zu nahe sind die feindlichen Stellungen, er geniesst die besondere Beobachtung durch die feindliche Artillerie. Unzählige Geschosse haben überall die Zerstörung vollbracht. Neben trichterförmigen Erdlöchern, in denen man gedeckt aufrecht stehen kann, ragen die Gleise empor, sie sind bis zu 50 m Länge herausgerissen. Auf den Bahnsteigen, mit Glashallen überdeckt, ist keine Scheibe mehr ganz. Infanteriekugeln und Schrapnellwirkungen sind hier zu erkennen. — Unsere Aufgabe, wir sind drei Mann Besatzung, ist die Bedienung einer Telephonzentrale. Sechs Anschlüsse ermöglichen uns die Uebermittlung von Fernsprüchen bis in den Schützengraben sowie nach allen rückwärtigen Stationen. So ist es möglich, dass wichtige Fernsprüche aus dem Vaterland schon in 2 bis 3 Stunden den Empfänger erreichen können. Oft kommt es vor, dass durch krepierende Geschosse die Leitung gestört ist. In solch einem Falle konnte ich alle Achtung vor dem Scharfblick des feindlichen Beobachters bekommen. Leitungsdrähte, die quer über den Bahnhof gehen, waren durch ein Schrapnell zerrissen worden. In einer Feuerpause knüpfte ich die Enden zusammen und steige dann in Höhe der ersten Etage auf eine Leiter. Kaum bin ich dort fertig, da schlagen zwei Granaten nicht weit entfernt ein, doch ohne ihren Zweck zu erreichen. Oft beginnt die Beschiessung sehr unverhofft, mit Schuss auf Schuss, Salve auf Salve,

den Bahnhof und das umliegende Gelände abstreudend. Eine sinnlose Pulverschwendung! Was nützt es wohl den Franzosen, wenn alle 10 oder 15 m die Gleise zerrissen werden und die Schwellen zertrümmert sind. Ist der Bahnhof erst einmal ausserhalb des Feuerbereichs, dann dauert es nur Stunden, bis durch eine Eisenbahnbau-Kompagnie die Anlagen betriebsfertig ausgebessert sind. Vor einigen Tagen, gegen 10 Uhr abends, in stockfinsterner Nacht, erschütterte ein Schuss das Gebäude. Ein Volltreffer war in den Pferdestall gedrungen. Das darinstehende Pferd war von der Wucht in die Ecke geschleudert, von unzähligen Splittern getroffen worden; es blieb sofort tot. Im Unglück noch unser Glück, denn wenige Meter davon befand sich in einem Raum ein grosses Quantum Sprengpulver. Die Folgen wären dann sicher unser Verhängnis gewesen. In ohnmächtiger Wut gegen die da drüben erfreuen wir uns doch einer gewissen Gleichgültigkeit, veranlasst durch das seit vier Monaten fast täglich wiederkehrende Artilleriefeuer. Ist es Glück, Zufall oder Gottes schützende Hand, die uns seither von den Geschossen verschont liessen? Doch die grossen Erfolge im Osten und Westen, die uns auch der Fernsprecher mitteilt, bringen Licht in den Ernst der Zeit, Hoffnung auf siegreichen Frieden, auf eine glückliche Heimkehr zu den Unseren, zu meinem geliebten Beruf.

In diesem Sinne Heil und Sieg!

Willy Kehr.

Wenn man in Russland wandert, so findet man an allen Orten alle möglichen Inschriften. Da wir nun schon 8 Wochen in Z. liegen, habe ich auch eine Filiale aufgemacht. Das Schild an der Landstrasse „Zum Uhrmacher“ zieht eine Menge Kundschaft an, und wer weiss, ob ich jetzt in Kriegszeiten zu Hause so viel zu tun hätte. Da ich natürlich nur das allernötigste Werkzeug habe, ist das Handwerk sehr schwierig und es müssen manchmal Kunststücke gemacht werden, die man zu Hause anders bezeichnen würde. Der Pauschalpreis ist für jedes Stück 1 Mk.